



Masterclass „Gestalten mit Pflanzen“

KLIMAGARTEN

Pflanzenverwendung im Praxistest

Wie lassen sich Gärten gestalten, die den Folgen des Klimawandels standhalten – mit milderen Wintern, Starkregen, Hitzeperioden und Dürre? Diese zentrale Frage begleitete zwei Jahre lang die Teilnehmenden der Masterclass „Gestalten mit Pflanzen“ im Gartenatelier in Domat/Ems (CH). **Text: Maja Tobler & Beat Graf**

Das Gartenatelier in Domat/Ems (CH) ist das „Schulzimmer“ der Masterclass und zugleich weit mehr als das. In den vergangenen Jahren sind hier sehr unterschiedliche Projekte entstanden: ein Ikonengarten, der großen Persönlichkeiten der Pflanzengestaltung gewidmet war, oder ein Präriegarten, der pflegearme, langblühende Staudenpflanzungen erprobte. Diese Vielfalt ist ein Speicher von Erfahrungen, ein Reservoir voller Inspiration und Diskussionsstoff – oder, nüchtern betrachtet, ein Archiv von Fehlern und Erfolgen, aus denen man lernen kann.

Plattform für Gartenkultur

2023 entstand hier, im Churer Rheintal, ein besonderer Versuch: der Klimagarten. Er ist kein klassischer Schau- oder Lehrgarten, sondern ein offenes Labor. Sein Ziel ist es, herauszufinden, wie sich Gärten im Zeitalter des Klimawandels gestalten lassen. Dabei geht es nicht nur um neue Gestaltungsideen, sondern auch um die kritische Frage, welche Pflanzen in Zukunft bestehen können – und wo selbst robuste Arten an ihre Grenzen stoßen.

Der Klimagarten ist Teil der Masterclass „Gestalten mit Pflanzen“, eines zweijährigen, privat organisierten Lehrgangs. Die Teilnehmenden treffen sich monatlich an einem Freitag und Samstag, ergänzt durch Exkursionen im In- und Ausland. Der Ansatz ist bewusst praxisnah: Wissen nicht nur im Seminarraum aufnehmen, sondern direkt bei Experten vor Ort – und es von Anfang an in ein eigenes Projekt einbringen. Zu Beginn gibt die Masterclass ein Thema vor, das den gesamten Zyklus prägt. Für die Jahre 2023 bis 2025 war es der Klimawandel.

24 Fachleute aus Gartenbau, Baumpflege, Staudengärtnerei, Baumschulen, Land-

- 1 Der Klimagarten im Gartenatelier
- 2 Die sechs angelegten Teilflächen
- 3 Die „Masterclass“ bei der Arbeit

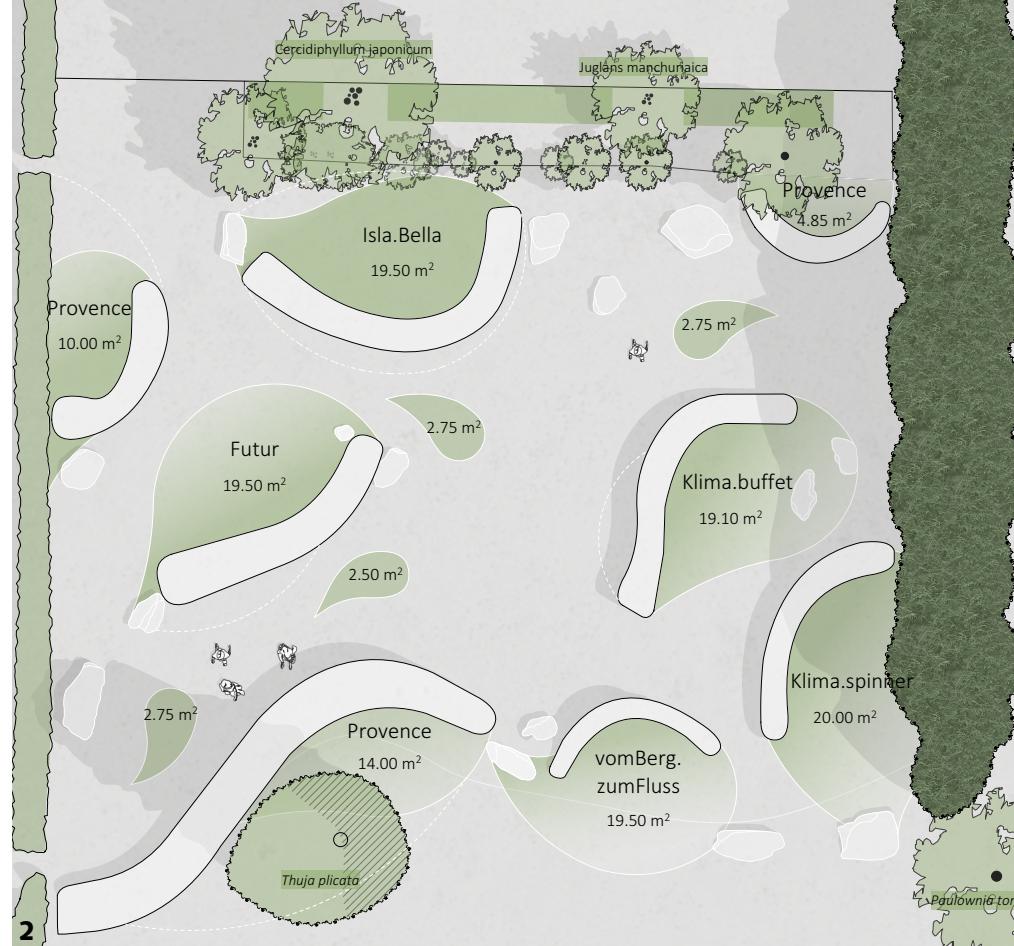
schaftsarchitektur und Architektur, ergänzt durch zwei Quereinsteiger, haben diesen Weg gemeinsam beschritten. Zwei Jahre später schloss die Masterclass mit denselben 24 Absolventen ab, mit denen sie begonnen hatte. Eine gewisse Beständigkeit inmitten des Wandels – ganz im Sinne des Themas.

Was ist ein Klimagarten?

Wikipedia versteht unter einem Klimagarten in erster Linie eine standardisierte Messfläche für klimatologische Beobachtungen – Orte, an denen Wetterdaten wie Temperatur, Niederschlag oder Wind systematisch erfasst werden. In der Fachwelt und im gärtnerischen Alltag wird der Begriff jedoch sehr unterschiedlich verwendet, von wissenschaftlichen Versuchsanlagen bis hin zu eher vagen Modebegriffen. Für die Masterclass „Gestalten mit Pflanzen“ haben wir uns deshalb auf eine präzisere Definition verständigt: Ein Klimagarten ist eine bepflanzte Fläche, die gezielt auf Klimaextreme reagiert und dabei Bodenbeschaffenheit, Wasserhaushalt, Flora und Fauna, aber auch die Gestaltung als gleichwertige Faktoren berücksichtigt. Das studentische Projekt soll als Experimentierfeld dienen, in dem Arten und Pflanzkonzepte unter künftigen Bedingungen erprobt werden. Es sollen Bepflanzungen entstehen, die Biodiversität sichern, ökologische Stabilität fördern und zugleich gestalterisch überzeugen.

Die Herausforderung

Domat/Ems liegt auf 586 m ü. M. in einem inneralpinen Trockental. 2022 wurden hier weniger als 650 mm Niederschlag gemessen. Starkregenereignisse von bis zu 50 mm am Tag sind keine Seltenheit, und auch Hitze, starke Winde und ein mineralischer Boden prägen den Standort. Diese extremen Bedingungen bilden die Heraus-



forderungen des Klimawandels in komprimierter Form ab.

Die Versuchsfäche ist in regentropfenförmige Teilflächen gegliedert, die von erdbewehrten Mauern gefasst sind. Sie wurden direkt mit dem auf der Fläche vorhandenen Material errichtet und mit ungelöschem Kalk stabilisiert, bewusst ohne Zement. Damit sollten Transportwege vermieden und die lokale Ressource sichtbar gemacht werden. Die Mauern sind nicht

statisch, sondern verändern sich durch Witterung, Erosion und Zerfall – ganz im Sinne des Gartens, der sich ebenfalls im Wandel befindet.

Jede der sechs Gruppen mit je vier Teilnehmenden erhielt den Auftrag, eine eigene Beetfläche zu entwickeln. Für die Studierenden war dies eine besondere Herausforderung: Gleich zu Beginn der Weiterbildung wurde ihnen diese Aufgabe gestellt, doch ihr Pflanzenwissen war zu





4



5



6



7

Infos

Adresse: Gartenatelier Domat/Ems,
Churerstrasse 23, 7013 Domat/Ems,
Schweiz

Klima: Höchsttemperatur: 2.7.25: 33,9°C,
Tiefsttemperatur: 27.12.24: -5,7 °C

Jahresniederschlag: 2022: 644 mm /
2023: 1.107 mm

Windgeschwindigkeit:
18.7.2023: 90,4 km/h

Jahres-Sonnenscheindauer:

2022: 1.972 h / 2024: 1.587 h
(Quelle: www.meteoschweiz.admin.ch)

Fläche: Klimagarten: 510 m², Gesamtfläche Gartenatelier Domat/Ems:
ca. 9.000 m²

Öffnungszeiten: Das Gartenatelier Domat/Ems ist von April bis Oktober, jeweils Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr geöffnet. An den Wochenenden bleibt der Park wegen privater Veranstaltungen geschlossen. Führungen mit Kaffee und Kuchen sind auf Anfrage möglich.
Kontakt: Tel. +41 81 633 42 43,

E-Mail: info@gartenatelier.org,
www.gartenatelier.org

Einen vertiefenden Einblick in das Projekt „Klimagarten“ im Gartenatelier Domat/Ems gibt es unter:
www.academy.gaertner-graf.com

diesem Zeitpunkt noch vergleichsweise rudimentär. Erst im Laufe der Monate konnten sie durch Exkursionen, Vorträge und den Austausch mit Fachleuten ihr Wissen vertiefen. Trotzdem mussten sie bereits im August ihre Pflanzenlisten abgeben – also innerhalb weniger Monate von April bis August ein Konzept erarbeiten, Pflanzen recherchieren und eine Auswahl treffen. Dieser Zeitdruck war anspruchsvoll und hat alle Beteiligten stark gefordert.

Es gab keine konkreten Vorgaben. Stattdessen stand den Teilnehmenden das gesamte Instrumentarium der Pflanzengestaltung offen: Sie entwickelten Konzepte, entwarfen Zielbilder und wählten die Be-pflanzung aus. Die Pflanzen, oft aus spezialisierten europäischen Gärtnereien, wurden von der Firma Zuber Aussenwelten und Maja Tobler beschafft. In zwei intensiven Tagen setzten die Studierenden ihre Konzepte eigenhändig um – mit Pflanzungen, Modellierungen, Saaten und Strukturen, teils improvisiert, teils minutös geplant. Doch der Prozess endet nicht mit dem Pflanzen. Jede Gruppe übernimmt für die gesamte Dauer der Masterclass die Verantwortung für ihren Bereich. Regel-

mäßig pflegen, dokumentieren, korrigieren und beobachten die Teams.

Sechs Antworten auf eine offene Frage

Die Lehrgangsleitung begleitete die Studierenden intensiv, verzichtete aber bewusst darauf, Einfluss auf die Konzepte oder Pflanzenauswahl zu nehmen. Dadurch entstanden sechs gänzlich unterschiedliche Gestaltungen – jede mit einer eigenen Interpretation des Klimagartens:

Futur

In Anlehnung an Olivier Filippis Aussage „Forget flowers in summer – focus on foliage and the diversity of texture“ kombiniert dieses Konzept kräftige Charakterpflanzen mit ungewöhnlichen Materialien. Immergrüne Arten verleihen der Pflanzung ganzjährig Struktur und Attraktivität. Zusätzlich entstand ein Experimentierfeld in Form eines Erosionskeils, in dem untersucht wird, wie sich Starkregen auf Pflanzungen auswirkt und wie sich Erosionsbilder verändern.

- 4 Klima.Buffet
- 5 Isla.Bella
- 6 Klima.Spinner
- 7 VomBerg.zumFluss

Klima.Buffet

Wie an einem Buffet soll die Natur selbst wählen, welche Pflanzen sich behaupten. Über 60 Gattungen, darunter zahlreiche Geophyten, wurden in einer offenen Matrix kombiniert. Ziel ist nicht ästhetische Kontrolle, sondern eine dynamische Balance zwischen Widerstandskraft und Wandel.

Isla.Bella

Die Gruppe orientierte sich am Lebensraum des Auen-Weidengebüsches (*Salic-ion elaeagni*). Mit silbrigen Weidenarten, Pionierstauden und kiesbankähnlichen Strukturen entstand eine naturnahe Pflanzung, die ökologische Eigenschaften der Region aufgreift. Farbkompositionen, Wuchsformen und Blühzeiten fügen sich dabei zu einem Bild, das Flora und Fauna der Umgebung bereichert.

Klima.Spinner

Rundliche und kugelige Stauden- und Gehölzformen prägen diese Fläche, kontrastiert von schwebenden Doldenblüten. Der Schichtaufbau der Mauern spiegelt sich in einer wellenförmigen Bepflanzung wider. Im Frühjahr sorgt ein Blütenmeer aus Geophyten für überraschende Effekte, während feine Gräser wie das Reiher-Federgras (*Stipa pulcherrima f. nudicostata*) Leichtigkeit und Dynamik einbringen.

Provence

Hier konzentriert sich die Gestaltung auf Ruderalarten (R-Strategen), die durch starke Selbstaussaat stabile Gesellschaften bilden. Die Fläche wurde bewusst eingesät, um resiliente, sich selbst regenerierende Vegetationsbilder zu etablieren.

vomBerg.zumFluss

Dieses Konzept modelliert eine Landschaft von alpinem Blockschutt bis hin zum Flussufer. Mit Pflanzen wie Silberwurz (*Dryas octopetala*), Lavendel-Weide (*Salix elaeagnos*) und Zwerp-Schleierkraut (*Gypsophila repens*) werden Vegetationstypen

unterschiedlicher Höhen- und Feuchtigkeitsstufen nachgebildet. Das Ergebnis ist ein begehbares Landschaftsfragment mit hoher Dynamik.

Die Vielfalt dieser Ansätze zeigt: Den einen Klimagarten gibt es nicht. Jede Pflanzung ist ein offenes Experiment mit ungewissem Ausgang. Manche entwickeln sich rasch, andere scheitern an Standortbedingungen oder werden von Schnecken geschädigt. Geplantes bricht zusammen, Zufälle eröffnen neue Perspektiven. Klimagerechtes Gestalten bedeutet deshalb nicht nur, neue Arten einzusetzen, sondern auch, Unplanbarkeit, Rückschläge und Wandel als Teil des Prozesses zu begreifen.

Erkenntnisse

Die Ausführung war dabei nur der Anfang. Jede Gruppe übernahm Verantwortung für ihren Bereich – mit Pflege, Dokumentation, Nachpflanzungen und Korrekturen – und musste rasch feststellen, dass Theorie und Praxis nicht immer im Gleichschritt verlaufen. So blieben eingesäte Flächen lange unauffällig, weil die Keimung nur zögerlich einsetzte. Erst spät im Frühjahr wurden Strukturen sichtbar, und Geduld wurde zur gärtnerischen Tugend. Andere Arten nutzten dagegen ihre Chance und breiteten sich massiv aus, etwa Wilde Karde (*Dipsacus fullonum*) oder Muskateller-Salbei (*Salvia sclarea*). Auch das Weiße Straußgras (*Agrostis stolonifera*) zeigte seine Durchsetzungskraft mit Ausläufern und musste zurückgedrängt werden.

Hinzu kam ein ungewöhnlich nasser Winter, dem einige Arten – darunter Felsen-Moltkie (*Moltzia petraea*) – nicht standhielten. Ein schmerzhafter, aber lehrreicher Verlust, der die Bedeutung von Standortanpassung deutlich machte. Vor allem aber wurde klar: Pflege ist keine Randaufgabe, sondern ein gestalterisches Instrument. Sie entscheidet darüber, welche Arten gefördert oder zurückgedrängt werden, und prägt damit den Charakter der Pflanzungen ebenso wie ihre Dynamik. Klimagerechte Pflanzengestaltung bedeutet also nicht nur, neue Arten einzusetzen, sondern auch, Unplanbarkeit, Rückschläge und Wandel als festen Bestandteil des Prozesses zu akzeptieren. Der Klimagarten in Domat/Ems ist kein Modellgarten und keine Blaupause. Er ist

ein Ort des Experimentierens – mit Erfolg und Scheitern, mit Wandel und Erkenntnis. Für die Teilnehmenden der Masterclass ist er zugleich Lernfeld und Gestaltungsraum, in dem Verantwortung übernommen und Prozesse begleitet werden.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen:

- Langfristig stabile Pflanzungen entstehen nur, wenn Veränderung zugelassen wird.
 - Pflege ist Teil der Gestaltung – sie entscheidet über Förderung oder Rückdrängung von Arten.
 - Dynamische Pflanzungen brauchen Vielfalt: mindestens 30–40 Arten, idealerweise eine Mischung aus Gehölzen, Stauden, Blumenzwiebeln und Einjährigen.
 - Junge Gehölze eignen sich besonders, da sie sich besser anpassen. Kurzlebige Stauden und Einjährige fördern Dynamik und Kosteneffizienz, besonders durch Saat.
 - Leitpflanzen kombiniert mit Ruderalarten haben sich bewährt. Auch ausgewählte fremdländische Arten können an heißen, trockenen Standorten sowohl ökologisch als auch gestalterisch wertvoll sein.
- Resiliente, klimataugliche Gärten erfordern daher fundiertes Pflanzenwissen, ökologisches Verständnis und gestalterisches Feingefühl. Sie sind lebendige Systeme, die sich entwickeln, anpassen und auch unter Klimastress ihre Qualität bewahren.
- „Gestalten im Klimawandel“ bedeutet, mit Offenheit und Unsicherheit zu planen – nicht in fixierten Bildern, sondern in Prozessen, deren Wandel, Entwicklung und mögliches Scheitern Teil einer „Pflege der Möglichkeit“ sind.

Fotos: Manuela Göhner (1), Gartenatelier (2), Koni Nordmann (3), Nicole Peier (4), Angela Deuber (5), Roger Marti (6), Marc Aebi (7)

Maja Tobler

Landschaftsarchitektin, Dozentin für Pflanzenverwendung, Inhaberin des Gartenateliers Domat/Ems

Beat Graf

Gartenbauingenieur FH, Co-Lehr-gangsleiter Masterclass „Gestalten mit Pflanzen“